

## LESERPOST

### Leserbriefe bitte an:

Die Presse, Hainburger Straße 33,  
A-1030 Wien oder an  
leserbriefe@diepresse.com

### In was für einer Welt leben wir?

„... Warum Rudolf Anschöber geht“, von Martin Fritzl, 14. 4.  
In welcher Welt leben wir, in der ein höchste gesellschaftliche Verantwortung tragender Mensch täglich für die Gesundheit der Bevölkerung sorgt und durch bestmögliche strategische Entscheidungen Menschenleben rettet, aber gleichzeitig mit Mord bedroht wird und unter Polizeischutz gestellt werden muss? „Verirrte Schafe“ finden wir vermutlich in jeder menschlichen Gesellschaft, aber die Breite und Aggression des heutigen Widerstands gegen den Staat bzw. seine Repräsentanten ist bedenklich. Noch bedenklicher und gefährlicher ist es, wie wider-

sprüchlich und inhomogen (positiv formuliert, wie vielfältig) und damit verwirrend und zweifelnd Bürgerinnen und Bürger die Verantwortungsträger auf *allen* Ebenen (EU, Länder, Medien, Fachleute usw.) erleben müssen. Aus dieser Mischung können sich in einer ohnehin immer fragiler werdenden Gesellschaft nur schwer ausreichend Zuversicht und Gefolgschaft entwickeln.

Manche Philosophen meinen, wenn menschliche Gesellschaften nach gewissen Höhenflügen an Wohlstand und Stabilität verlieren, entspreche das einer natürlichen Entwicklung. Hoffentlich behalten sie nicht recht!

DI Peter Reitingner, MBA, Gallneukirchen

### Größter Respekt für Rudolf Anschöber

Respekt und Würde – zwei Begriffe, die in der Politik leider keine besonders gute PR haben. Verständlicherweise liegen im Dauerkrisenmodus der Coronapandemie die Nerven immer häufiger blank.

Dennoch wäre es gerade jetzt besonders wichtig, sich mit Respekt und würdevoll zu begegnen, stellt doch diese Zeit möglicherweise auch eine neue Form des Umgangs miteinander dar. Der Politik als Humus eines Wertekanons einer Gesellschaft käme hier eine ganz zentrale Rolle zu.

Rudolf Anschöber hätte sich bei Amtsantritt seine Regierungszeit sicher auch anders vorgestellt. Seit März 2020 war „sein“ Ministerium Schlüsselressort, in ständigem Scheinwerferlicht und unter Dauerbeschuss. Ein Ressort, in dem man unter den aktuellen Voraussetzungen eigentlich nur Buhmann der gesamten Nation sein kann. Viele der gesetzten Maßnahmen mögen unpopulär, ja möglicherweise auch unverhältnismäßig und unverständlich erscheinen. Dennoch gibt es keinen Vergleich, weil in der Geschichte bisher einzigartig. Vieles wird sich erst im „Post-Corona-Alltag“ aufklären und manches auch unbeantwortet bleiben. Dass die Belastbarkeit von



Menschen enden wollend ist, zeigt Anschobers Beispiel. Dass der Mensch Rudolf Anschober dies noch rechtzeitig erkannt und die Notbremse gezogen hat, verdient größten Respekt, seine Würde hat er bewahrt, indem er ehrlich zu seinen Beweggründen Stellung bezogen hat. Ihm persönlich bleibt zu wünschen, jetzt zu entschleunigen und Kraft für den „Post-Politik-Alltag“ zu tanken.

Mag. Bernhard Wappis, 9020 Klagenfurt

## Die Schwäche der EU

„Karas: „EU braucht neue Instrumente“ gegen Ungarn“, *diepresse.com*, 13. 4.

Die EU braucht tatsächlich neue Instrumente, nämlich ein rechtsstaatliches Verfahren zur Durchsetzung der Menschenrechte. Derzeit werden Verstöße gegen diese von Abgeordneten, Politikern, Journalisten usw. aufgezeigt, aber nicht durch ein Gericht festgestellt. Othmar Karas, der „an den Hebeln der Macht sitzt“, könnte dies verändern. Denn die Schwäche der

EU besteht darin, dass sie sich selbst nicht an rechtsstaatliche Grundsätze hält, indem sie ohne Einschaltung eines Gerichtes Sanktionen verhängen will.

Felix Mayrhofer, 3032 Eichgraben

## Österreichs Beitrag zur Impfstoff-Forschung

*Zur laufenden Covid-Impfung*  
Dass die Impfung die einzige wirksame Maßnahme ist, die uns von der Pandemie befreien kann, ist den meisten klar. Leider ist die Kommunikation um dieses Thema sehr schlecht verlaufen. Als Land mit hoch entwickelter Infrastruktur auf dem Sektor der Biochemie und der klinischen Forschung könnten wir auch einen relevanten Beitrag zur Generierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen liefern: Der Wissenschaftsminister hätte sofort ein Budget inkl. Struktur zur Erweiterung des Wissens um die Effektivität der Impfstoffe, auch unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen, zur Verfügung stellen können, anstatt die ganze Ver-

antwortung den Pharmakonzernen zuzuschieben. Wir hätten genügend gut ausgebildete Ärzte, die derartige Projekte zur Qualitätssicherung durchführen könnten; dazu ist allerdings der Wille zur Durchführung derartiger Studien notwendig. Das Fragen nach Daten aus dem Ausland ist verständlich, aber es würde einem Wissenschaftsstandort gut anstehen, wenn wir auch einen Beitrag liefern könnten, ohne unsere österreichischen Freunde in den USA ständig befragen zu müssen. Diese erproben den von ihnen entwickelten nasal zu verabreichenden Impfstoff bereits in NY, Thailand, Brasilien, Mexiko etc.

Univ.-Prof. Dr. Kurt Widhalm, FA für Kinder- und Jugendheilkunde, 1180 Wien

## Impfstoff nur für Männer

„Die nächste Verzögerung beim Impfen“, 14. 4.  
Wenn die böse Nebenwirkung der Vektor-Impfstoffe nur Frauen trifft, sollten wir diese den Männern spritzen und die RNA-Impfstoffe

den Frauen geben. Dann müssten wir nicht bremsen, niemand würde benachteiligt, und administrieren sollte sich das auch recht einfach lassen.

Peter Kemptner, 5020 Salzburg

## „Und in dem WIE, da liegt der ganze Unterschied“

*Zur Wiener Volksoper*

„Und in dem WIE, da liegt der ganze Unterschied“: Wieder einmal denke ich an den zeitlosen Satz der Marschallin aus dem „Rosenkavalier“, wenn ich höre, was im letzten Monat Unerhörtes an der Wiener Volksoper passiert ist. Die designierte Direktorin, Lotte de Beer, wollte dem gesamten Ensemble kündigen. Nachdem sich der Betriebsrat eingeschaltet hatte, wurde daraus ein Vorsingen und ein zehnminütiges Nachgespräch, um den Sängerinnen und Sängern das Ergebnis mitzuteilen. Natürlich ist das rechtlich abgesichert, aber menschlich und moralisch höchst diskutabel in Zeiten wie diesen, wo es für die

Betroffenen fast keine Perspektiven oder Vakanzen gibt. Wenn wir davon ausgehen, dass ab September die Bühnen wieder geöffnet haben, hätte sich die designierte Direktorin das Ensemble auf der Bühne im laufenden Repertoire anschauen und dann ihre definitive Entscheidung treffen können. Das hätte den Respekt und die Wertschätzung gezeigt, die Künstler aller Sparten im letzten Jahr so schmerzlich vermisst haben.

Univ.-Prof. KS Gabriele Fontana, 1010 Wien

## IMPRESSUM: DEBATTE

Leitung: Mag. Anna-Maria Wallner, LL.M.

Twitter: @media\_wall

Online: Stefanie Kompatscher

E-Mail: [debatte@diepresse.com](mailto:debatte@diepresse.com)

Redaktion Leserbriefe:

Henriette Adrigan, Ursula Mayer

E-Mail: [leserbriefe@diepresse.com](mailto:leserbriefe@diepresse.com)

Debatte Online: [diepresse.com/meinung](http://diepresse.com/meinung)

Debattenbeiträge müssen nicht der Meinung der „Presse“ entsprechen.

Leserbriefe: Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Je kürzer die Zusage, desto höher die Chance auf Veröffentlichung.